

Die Heimat des Vagabunden

Sepp Mahlers Tochter Adelgund will aus dem Haus ihres Künstlervaters ein Museum machen



Hier, am Gartenfenster, saß der Vater, wenn er malte: Sepp Mahlers Tochter Adelgund hütet den Nachlass ihrer Vorfahren. Im Hintergrund: eine der rauen Selbstbildnisse des Künstlers. (Foto: bikö)

Von Birgit Kölgen

BAD WURZACH - Sollte es einmal eigene Pläne gegeben haben im Leben von Adelgund Mahler, so spielt das schon lange keine Rolle mehr. Ganz kurz nur erzählt die 69-jährige Tochter des oberschwäbischen Malers und Dichters Sepp Mahler (1901-1975) von sich selbst: In München habe sie Kunstgeschichte studiert, aber ohne Abschluss. Dann sei sie wieder daheim gewesen, in Bad Wurzach. Nach dem Tod des Vaters hat sie sich um den Nachlass gekümmert – und um die Mutter Gertrud, die 99einhalb Jahre alt wurde. 2009

ist sie gestorben. Seither hütet Adelgund allein das Andenken ihres Vaters sowie die Geschichte der Familie, die zugleich ein Stück regionaler Kulturgeschichte ist.

Aus dem Elternhaus will Adelgund Mahler ein Museum machen – falls sie Unterstützer und Sponsoren findet. „Ich muss kämpfen“, erklärt sie munter beim Yogi-Tee am sonnigen Fenster zum Garten, dort, wo der Vater am liebsten saß und malte. Es ist ein Kampf gegen die Gleichgültigkeit und für die Würdigung von verdienten Künstlern, deren Werke nicht zu den Spekulationsobjekten der High Society gehören.

Besucher sind willkommen

Mit handschriftlichen Briefen und einer alten Schreibmaschine betreibt Adelgund Mahler, was man heutzutage Networking nennt. Sie knüpft Verbindungen und freut sich über jeden Besuch, der den Wert eines Hauses zu schätzen weiß, in dem die Erinnerungen aus über 100 Jahren bewahrt werden. 1903 hat es ihr Großvater Josef Mahler nach eigenen Plänen bauen lassen, ein „kleinstädtisch-bürgerliches Wohnhaus mit reizvollen historischen Stilelementen“, das kürzlich – Triumph für Adelgund – „aus heimatgeschichtlichen Gründen“ auf die Liste der Kulturdenkmale Baden-Württembergs gerückt ist.



Mahler senior konnte sich ein feines Haus leisten. Er leitete im Wurzacher Ried die fürstliche Torffabrik. Seine Frau, eine tüchtige Großbauerntochter aus dem schwäbischen Norden, kümmerte sich im Betrieb um die Kantine und schätzte privat einen gehobenen Lebensstil. Wenn ihr Junge, der Sepp, barfuß ging wie die Torfarbeiterkinder, setzte es Hiebe. „Bei meiner Mutter“, so erinnerte sich Mahler später, „da musste ich eigentlich herrliche, enge Schuhe tragen, die besten Hosen anziehen, Matrosenkragen“. Das mochte er gar nicht, der Sepp. Und er wollte auch nicht brav in der Schule sein und später „etwas Vornehmes werden“, Beamter zum Beispiel. Mit 14 schmiss er die Schule in Kißlegg, wo sein Vater damals arbeitete, und lief davon – nach München, wo er eine Lehre als Dekorationsmaler machte. Erst nach dem Ersten Weltkrieg kam er zurück, 1920 zog er mit seiner inzwischen verwitweten Mutter wieder ins väterliche Haus nach Wurzach.

„Ich der Lump ...“

Um Geld zu verdienen, jobbte Sepp Mahler im Moor. Einen Beruf daraus zu machen, kam für ihn nicht in Frage. Aber er malte die Gestalten des Moors in den dunklen Farben der Erde und schaffte es damit 1922 an die Kunstakademie Stuttgart. Doch das Geld ging bald aus, und der Sepp lief wieder davon, weiter fort diesmal. Acht Jahre wanderte er durch die Welt – ein dichtender und malender Künstlervagabund, dessen kubistische Zeichnungen 1924 von dem legendären Berliner „Sturm“-Galeristen Herwarth Walden ausgestellt wurden. Doch Mahler kam nicht auf die Idee, ein mondänes Berliner Künstlerleben zu führen. Er verteilte bemalte Zettelchen mit „Rufertexten“ auf der Landstraße – Adelgund hütet einige zarte Restexemplare in einer Kiste – und forderte die „Bildung der Arbeiterseele“. Zwischendurch war er Matrose auf einem Heringsfänger, Walkoher in Island, Holzfäller in Norwegen, Bettler und Bergarbeiter im Ruhrgebiet, Fremdenführer auf Sizilien. „Ich der Lump, Philosoph der Straße“, so heißt ein Buch, das 1984 zu seinem Gedenken erschien.

Losgelöst lebte Sepp Mahler – und war sich doch immer der Heimat gewiss. 1929, als die Nazis sich schon anschickten, die Macht zu übernehmen, kam er zurück nach Wurzach und blieb im Land – obgleich man ihn 1933 wochenlang einsperrte, weil er der Internationalen Bruderschaft der Vagabunden angehörte, und obgleich er ab 1935 nicht mehr ausstellen durfte. Zum Kriegsdienst wurde er dennoch eingezogen. Das machte ihn so krank, dass man ihn 1943 zum Sterben nach Hause entließ. Doch da lernte er seine große Liebe kennen: Gertrud, die ihm 1944 ein Kind schenkte, Adelgund.

Mit der Familie hatte Sepp Mahler noch ein erfülltes Künstlerleben, bis er 1975 bei einer Wanderung stürzte und vier Wochen später an inneren Blutungen starb. Zum Arzt hatte er nicht gehen wollen. Sepp Mahler konnte ziemlich stur sein. Auch künstlerisch machte er keine Kompromisse. Liebliche Landschaften gab es bei ihm nicht, nur raue Gestalten und Kompositionen, die mal an Munch, mal an einen düsteren van Gogh, mal an einen rustikalen Paul Klee erinnern.

Der Zufluchtsort

„Er war ein glücklicher Mensch“, beteuert seine Tochter. Und irgendwie lebt er immer noch bei ihr in dem alten Haus mit den knarrenden Treppen. Der Schrank in der Diele ist vom Vater so bunt bemalt worden. Gegenüber hängt, unter Mahlers Foto, ein kleines Bild: „Der Wandermusikant“ von 1964. Fast nur ein Strichmännchen ist die dünne Gestalt, die da mit der Ziehharmonika durch eine blaue Dämmerung zieht. Die Landschaft verschwindet in der Abstraktion, doch unter einer roten Sonne steht schief das Wurzacher Häuschen – die Zuflucht des Vagabunden. Dort hat er Dinge bewahrt, die andere Künstler vielleicht verachtet hätten – vom Schreibtisch seines Vaters, des Torfmeisters, über historische Abrechnungskladen und Gerätschaften aus der Riedwirtschaft bis hin zu den Nippes-Figuren, Büchern und Likörgläsern, die bei den Eltern in der Vitrine standen.

Die Kuckucksuhr des Torfmeisters tickt immer noch im Treppenhaus, und der hölzerne Kuckuck ruft zur vollen Stunde. „Man muss bewahren, was die Vorfahren hinterlassen haben“, sagt Adelgund. Und so lebt sie mit unzähligen Objekten, die von der Vergangenheit ihrer Familie zeugen: Kästchen, Schlüssel, Fotos, Souvenirs, sogar die Gardinenstangen sind noch aus der Zeit. Mit dem Abstauben kommt die Erbin manchmal nicht nach, aber sie behält den Überblick.

Ein anrührendes Gemälde

Tausende von Bildern, Zeichnungen sowie sämtliche Gedichte und Notizen Sepp Mahlers werden im Haus der Familie bewahrt. Seine letzte Farbenpalette hängt an der Wand, gleich neben einem anrührenden Gemälde aus der Geburtsnacht von Adelgund, 1944. Ihre Mutter, Mahlers Gertrud, war zu schmal gebaut, man wusste nicht, ob sie und das Kind überleben würden. Auf seinem Bild holte Mahler seine Frau heraus aus dem Krankenhausbett und legte sie nach draußen unter eine Birke – mit Blick auf die blauen Berge, im Mondenschein. Es war wie eine Beschwörung.

Aus dem Baby ist die kämpferische Frau Mahler geworden. „Ich möchte das Haus als Museum führen“, sagt sie. Ihr Traum ist eine öffentlich geförderte Vernetzung der Künstlerhäuser, Nachlässe und Archive im Südwesten. Noch rührt sich nichts. Aber Adelgund Mahler ist hartnäckig. Auf der Kommode steht ein Klappkalender mit einem Satz von George Sand: „Geduld ist nichts anderes als eine Art Energie.“

Auf Anmeldung führt Adelgund Mahler interessierte Besucher gern durch das denkmalgeschützte Mahler-Haus in Bad Wurzach, Ravensburger Str. 21. Tel.: 07564/1728. Das Bad Wurzacher Stadtmuseum mit Mahler-Abteilung im ehemaligen Leprosenhaus ist im Winter geschlossen.

www.sepp-mahler.info

(Aktualisiert: 14.11.2013 07:47)





SEPP MAHLER 1901 – 1975

Der Vagabund

Ich fehle mich viele Jahre schon
 demd ein fremdling von für zu für
 lunde verbellt meinen weg
 essetz mich bedroht, oft dem armen
 hoch will ich nur was jeder mensch braucht, nur brot
 littennd in mir frist oft die angst vor dem tod
 der hunger, die kälte meine freunde
 die armut die wege brast
 geld mich hält mich nart
 groschen mir selig entgleiten
 ich nie zuviel immer wenig
 wird es abend einmal, versinkt das licht
 ich nicht bedrogen, ich habe gelebt als mensch
 gesehen die erde, getrunken die fretheit
 gekostet die liebe, die natur
 mich wird man einst still begraben
 langsam im verlassen winkel
 kein kreuz, kein stein meinen namen tragen
 keine lebende hand mir blumen streuen
 nur starke lustige winde mich umtönen
 millionen sänger, die vögel mir singen mein grablieb
 der schnee mich halten in reinheit
 das licht in feuer
 die nacht in finsternis



siechenhaus

im siechenhaus geht es um
 die nährisch viktor schlurft in allen stuben rum
 sie schlürcht auf der trepp
 hoch zum turm
 greift zum glockenseil
 und lauert was
 die brüßlig siechenglock
 schepfelt kichert schnitt
 unten in der stub
 hockt krumm der siechenwärterkaspar
 mit kropf und wasserkopf
 in der schwarzen küch am herd
 steht todendürr die psalte
 brät in der riesig flamm
 auf der roten flamm
 den planzenkuchen braun
 die siechenkranken in ihren betten stöhnen
 nach oh grass
 die grassen müsse piepsen
 aus allen löchern raus

SEPP MAHLER

Das Elternpaar verlor wie das Meer alles – in seiner
 gekümmerten Schwermut, in seiner zu frühen Ferkigkeit zu
 bewahren. So lebte er mit Bruder Sepp Mahler von Bad
 Wurzach, beide geliebten Matthias in wegschönen Fingerring und
 Wanderer zwischen Leben und Tod, wegmannt aus vorgeschobener
 Kette, die unauflöslich im weh die die Götter. Die Erde willt
 nicht, die unauflöslich im weh die die Götter. Die Erde willt

LEBENS DATEN SEPP MAHLERS

1901 Sepp Mahler wird im Lepposen (Siechen-)Haus
 in Wurzach geboren. Der Vater ist dem als Dorf-
 meister tätig. Kindheit im Ried.

1915 Wanderung nach München und Ausbildung als
 Dekorationsmaler.

http://www.schwaebische.de/region/allgaeu/bad-wurzach/stadtnachrichten-bad-wurzach_artikel,-Die-Heimat-des-Vagabunden-_arid,5532351.html